

Gedanken zum Erntedankfest 2026

Von Superintendent Tido Janssen

Es ist genug für alle da

Große Augen habe ich neulich im Hofladen in Fiebing bekommen. Was für eine Fülle! Obst und Gemüse. Kartoffeln und Kürbis. Bio-Eier und Bio-Fleisch. Käse und Quark. Brot und Brötchen. Kuchen und Kekse. Fast alles ist hier in unserer Region gewachsen und erzeugt. Da läuft mir das Wasser im Munde zusammen. Ich staune über die Farben und die Formen. Und gehe ich in einen Supermarkt, dann ärgere ich mich zwar, wenn ausgerechnet die Zwiebeln ausverkauft sind, die ich gerade suche. Aber ist es nicht unglaublich, was es da alles gibt? Aus der ganzen Welt ist alles, was lecker ist, herbeigeschafft. Ich will mir das Staunen erhalten. Aus den Erzählungen meines Vaters weiß ich, dass er selbst knappe Zeiten erlebt hat. In den vierziger Jahren während des Krieges wurden aus der Janssen-Familie Kinder auf den Alexandrinenhof bei Dornum gebracht – zum Durchfüttern, weil es zuhause nicht genug gab. Das prägt. Das geht auch mir heute nicht aus dem Kopf. Und dann sehe ich die Fülle jetzt. Eine Melodie schwirrt mir in den Kopf: „Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn. Drum dankt ihm – und hofft auf ihn.“

Dann sehe ich die Regale in der Tafelausgabe der Diakonie. Voll. Eigentlich sind es Reste, die zu viel waren und die Lebensmittelmärkte abgeben. Jetzt wird dieses Obst und Gemüse Menschen zum „Lebensmittel“, die es gerade gut gebrauchen können. Ehrenamtliche verteilen es. Dankbare Gesichter zeigen ihnen: „Gut, dass wir das hier tun.“

Bilder ausgemergelter Kinder, die hungern, ertragen wir schlecht. Es gibt sie zum Beispiel im Sudan. Auch da versuchen wir mit vielen Spenden aus unserer Region unserer Partnerkirche so gut wir können zu helfen. Aber es bleibt eine Lücke.

Es ist genug für alle da. Statistiken zeigen, dass die weltweite Landwirtschaft heute genügend Kalorien produziert, um alle Menschen auf der Erde zu ernähren. Trotz der vorhandenen Mengen ist Hunger auf der Welt ein großes Problem, da Lebensmittel oft ungleich verteilt, verschwendet oder durch Krieg nicht dorthin gebracht werden können, wo sie gebraucht werden.

Wir leben hier meist mit der Fülle und leckersten Früchten – mehr als genug. Ich höre nicht auf zu staunen. Es macht mich dankbar und demütig. Im Erntedankfestgottesdienst werde ich lauthals mitsingen: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand...“